

Evangelium: Lk 4,17b-30

- Für mich ist es ein bewegender Moment, hier vor dieser großen von nah und weither zusammengereisten Gemeinde zu stehen und zu diesem Anlass, Pater Bedas 75. Geburtstagsfeier, zu sprechen. Dabei scheint es zum Evangelium von der „Heimatprimiz“ Jesu – sozusagen – zu passen, dass ich als dein Heimatpastor von Opherdicke hierher an den Ort deines Wirkens komme.
- Die Zeitgenossen des hl. Franz von Assisi hatten oft den Eindruck, dass ihnen in Franziskus Jesus Christus selbst von neuem erschiene.
- Das war nicht ohne Grund. Der hl. Franz hatte eine große Liebe zur Armut, zu einem Leben in Einfachheit, weil er darin Gott besonders nahe war, seinem Sohn und der Schöpfung.
- Franziskus hatte auch eine große Nähe zum Evangelium. Am liebsten hätte er gar keine Ordensregel gemacht. Er bat den Papst um die Erlaubnis, einfach das Evangelium die Regel des Lebens von ihm und seinen Brüdern sein zu lassen – was ja schon zum Wundern ist, die Erlaubnis erbitten, dem Evangelium folgen zu dürfen.
- Auch du Beda hast dich immer ganz nah ans Evangelium gehalten. Darin scheinst du ein echter Franziskaner zu sein, ein Bruder des hl. Franz.
- Das Wort des Evangeliums, das wir heute gehört haben: „Der Herr hat mich gesandt, damit ich den Armen eine gute Nachricht bringe,“ dieses Wort scheint wie ausgesucht zu sein für den heutigen Tag. Ein Wort, das du, Beda, mit deinem Leben anschaulich machst, ein markantes Wort, das deine Berufung auf den Punkt bringt.
- Dabei ist es gar nicht sonderlich ausgesucht. Es ist das Prophetenwort, das wir schon am letzten Sonntag im Evangelium hörten und auf das sich Jesus heute bezieht, wenn er sagt: „Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt.“ Die gute Nachricht für die Armen ist wahr geworden.
- Jesus selbst hat sich in einem lang zurückliegenden Prophetenwort wiedergefunden und du, Beda, hast dich in den Worten Jesu wiedergefunden, in diesem „unglaublichen“ „Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt.“
- Du hast das geglaubt, Beda, bis heute – und ich hoffe, dass du diesen Glauben nicht mehr verlierst.
- Du hast das geglaubt, was zu schön ist, um wahr zu sein: Dass in Erfüllung geht, was der Prophet gesagt hat.
- „Heute hat es sich erfüllt.“
- Es hat sich erfüllt in Jesus Christus. Er bringt die gute Nachricht. Und er ist die gute Nachricht. Seit jenem Moment in der Synagoge von Nazareth, als Jesus sagte: „Heute hat es sich erfüllt“, ist an jedem Tag die gute Nachricht zu den

Menschen gekommen: Zuerst in der Person Jesu selbst. Nach seinem Tod und seiner Auferstehung dann als das Evangelium, das seine Jünger verkündet und gelebt haben.

- Du, Beda, hast geglaubt, dass die Worte Jesu wahr sind: „Heute hat es sich erfüllt.“
- Wie hast du das geglaubt? Wie konntest du das glauben?
- Eine erste Antwort auf diese Frage ist sicher, dass deine Eltern, dir und deinen Brüdern und deiner Schwester, einen tiefen Glauben vermittelt haben. Oder auch die Gemeinden, in denen du aufgewachsen bist, haben dir diesen Glauben vermittelt, die Gemeinde in Opherdicke, wo du bis zum 16. Lebensjahr gelebt hast und ich heute Pastor bin, und die in Apricke, wo du bis 1957 zu deiner Abreise nach Brasilien mit 22 Jahren dein Elternhaus hattest. Die Menschen in der Nachbarschaft der Dörfer haben dir diesen Glauben vermittelt, die Pastöre, von denen in deiner Festschrift die Rede ist oder die beiden Franziskaner, die während deiner Jugendzeit eines Tages in Hüingsen auftauchten, die vom Nordosten Brasiliens aus auf Heimaturlaub waren.
- Mir scheint aber noch eine andere Antwort auf die Frage möglich zu sein: Wie du das glauben konntest, dass die Armen eine gute Nachricht gebracht bekommen, die Gefangenen Entlassung, die Blinden das Augenlicht, die Zerschlagenen Freiheit und alle ein Gnadenjahr des Herrn.

- Du hast es sozusagen getestet, ob es wahr ist, du hast es geglaubt und praktiziert. Du hast es geglaubt und selber getan, Armen eine gute Nachricht bringen.
- Was Jesus selbst getan hat, Heilungenwirken und Worte sprechen, die befreien, das wolltest du fortsetzen und hast es getan.
- Ich kenne dich jetzt seit mehr als zehn Jahren, solange ich in Holzwickede bin. Kennen ist vielleicht ein bisschen viel gesagt. In dieser Zeit sind wir uns immer wieder begegnet. Und dabei hatte ich und habe ich immer den Eindruck, dass für dich gilt: Heute. Heute ist es dran, zu glauben, dass Gott ein Gnadenjahr ausruft. Du bist ein Mensch des Heute. So kenne ich dich, so kennen wir dich. Du ergreifst das Heute und glaubst an die Möglichkeiten des Heute.
- Du driftest nicht ab in skeptisches Fragen. Du ergreifst, was heute möglich ist und getan werden kann und testest es. Das finde ich eine bewundernswerte und sehr vernünftige Art des Glaubens.
- Du hast das Unglaubliche geglaubt, du hast darauf vertraut, dass Gottes Wort, hier im Evangelium wahr ist, du hast dem Heute vertraut und du hast deinen eigenen Kräften vertraut, deinem Verstand, deiner Analyse, mit der du versuchst die Dinge zu verstehen, du hast deinen Ideen und Zielen vertraut, deinen zwei Händen, die kräftig arbeiten können, deiner Fähigkeit, andere mitzureißen, also, du hast deinen Fähigkeiten vertraut, mit denen du bewahrheiten konntest,

dass die Worte in der Synagoge von Nazareth nicht die Rede eines Illusionisten sind, sondern Wahrheit.

- Dieser gelebte und praktische Glaube, das heißt, der sich im Handeln bewahrheitende Glaube ist eines deiner Geschenke für uns – zu deinem 75. Geburtstag :-).
- Dies soll natürlich keine Seligsprechung zu Lebzeiten werden, aber ich mach noch ein bisschen weiter.
- In den Grußworten und Texten der Festschrift zu deinem 75. Geburtstag habe ich auch den Gedanken gefunden, dass du dich eben selbst mitgebracht hast, dass die, denen deine Sorge galt und gilt, sich einfach freuen und freuen, wenn du kommst, dass du also schon mit deinem Kommen eine gute Nachricht bringst. Für den Jünger Jesu also gilt, was für ihn selbst gilt: Er bringt gute Nachricht und darf es sein mit seiner Existenz: Ein Segen für andere.
- Sich selbst mitbringen ist wichtig. Das menschliche Angebot. Geld sammeln ist auch gut und nötig, aber nur mit Geld Dinge erledigen wollen, geht nicht. Sich als Mensch interessieren und einbringen, erklären, verstehen, zur Bildung beitragen.
- Du bist ein Segen für viele Arme in Brasilien geworden, weil du das Gespür für die Probleme des brasilianischen Volkes hattest und hast, wie es vorhin in der frei aus dem Korintherbrief übertragenen Lesung hieß, das Gespür und die Liebe zu den einzelnen Menschen. Und weil du dich für sie eingesetzt hast.

- So hast du Gefangenen die Entlassung verkündet: Den Sprachlosen hast du eine Stimme, deine Stimme gegeben und ihre Fessel gelöst.
- Menschen, die gefangen waren in ihrer Not durch Perspektivlosigkeit, denen die Mittel fehlten, ihr Leben in die Hand zu nehmen, hast du dich zugewendet; Menschen, denen eben der Glaube an sich selbst fehlte, an die Fähigkeiten, die in ihnen ruhen und zur Entfaltung gebracht werden können. Du hast Perspektiven gezeigt und dazu ermutigt, an ihre Verwirklichung zu glauben.
- Du hast auch deinen Glauben mit dem Glauben der Brasilianer geteilt und mit ihnen Eucharistie gefeiert.
- Du hast „Zerschlagene in Freiheit“ setzen wollen (und sicher ist das auch manches Mal wahr geworden), wenn du Demétrius Demétrio in seinem Einsatz für die Jugendlichen auf den Straßen von Recife unterstützt hast.
- Und du hast getrauert, wenn einer von den Jungen auf der Straße oder einer der Jugendlichen, die bei Schwester Aurieta mit im Hause lebten, ermordet wurden.
- Aber das Evangelium bietet uns noch mehr an, um es in Beziehung zu setzen zu dir, Beda.
- Die Geschichte in Nazareth ist nicht gut zuende gegangen. Erst sah es so aus, als würde in Nazareth der Frühling ausbrechen, als würde das Gnadenjahr des Herrn anbrechen. Die Leute staunten, wie begnadet er redete.

- Aber dann konnte nicht sein, was nicht sein darf. Sie trieben Jesus aus der Stadt hinaus, nachdem Er ohne Umschweife ihre Vorbehalte aussprach und ans Tageslicht brachte. Sie wollten ihn den Abhang hinunterstürzen.
- Nicht, dass mir irgendeine Geschichte dieser Art aus deinem Leben bekannt wäre, Beda :-). Aber hier ist das Thema: Heimat und Weite. Nazareth und Kafarnaum. Das Bekannte und das Unbekannte, die Anderen. Offenheit und Ablehnung. Oder wie immer man das benennen möchte.
- Anders als du es dir dachtest, Beda, schickte dich dein Provinzial* 1963, nach den Jahren des Studiums und der Priesterweihe in Brasilien, zurück nach Deutschland ins Kloster Bardel.
- Wenn die Rückkehr in die Heimatstadt für Jesus schon nicht leicht war, so durfte das auch bei dir die Rückkehr nach Deutschland sein. Aber du hast diese Herausforderung angenommen, hast den Menschen hierzulande von der Not und von ungerechten Verhältnissen in Brasilien erzählt, hast hier Menschen motiviert, am Bringen „guter Nachrichten“ mitzuarbeiten, hast auch hier den Glauben an eine bessere Welt geweckt und gestärkt.
- Du hast begonnen zu pendeln zwischen der einen und der anderen Welt, zwischen Brasilien und Deutschland, sei es durch Reisen nach Brasilien, sei es durch durch häufige telefonische Kontakte.

- Und so hast du deine besondere Berufung ergriffen und verwirklicht, die Berufung des Brückenbauers; Brücken zwischen unterschiedlichen Welten und Kulturen.
- Du hast an Gottes helfendes Wirken in der Welt geglaubt und hast die Offenheit dafür gesucht. Die Offenheit, die im Fall der Witwe in Sarepta zur Hilfe und im Fall des anderen Ausländers, des Syrers Naáman zur Heilung geführt hat.
- Sicher hast auch du – wie Jesus in Nazareth – Ablehnung oder Vorbehalte erfahren. Aber du hast nicht aufgegeben, Brücken zu bauen und zu vermitteln. Hast nicht aufgehört, auch die Herzen anderer von der Not der Menschen in Brasilien anrühren zu lassen.
- Wir danken dir dafür, dass du nicht aufgegeben hast, und wir danken in dieser Eucharistie Gott für dich und für andere Menschen, die in uns den Glauben an Ihn, unseren großen und menschenfreundlichen Gott stärken. Amen.

* Der damalige Provinzial Pater Serafim Prein lebt heute im Franziskanerkloster in Mettingen und nahm an der Messfeier teil. Tags zuvor war er 97 Jahre alt geworden. Bei der anschließenden Feier kommentierten sowohl Pater Serafim als auch Pater Beda diesen folgenreichen und durchaus segensbringenden Entschluss, Beda nach Bardel zu schicken.